

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 15 (2002)

Heft: 4

Artikel: Vorher und nachher in Audistadt

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

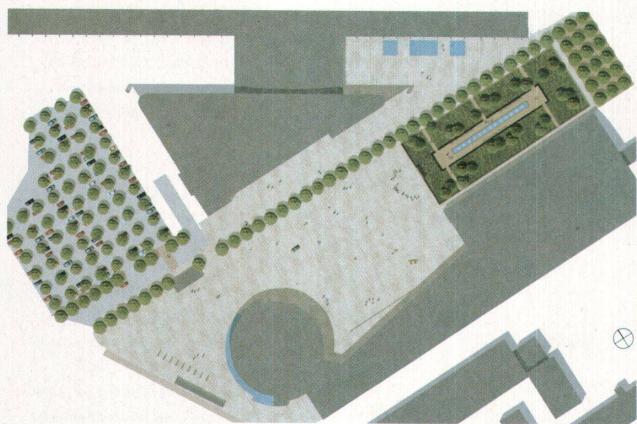
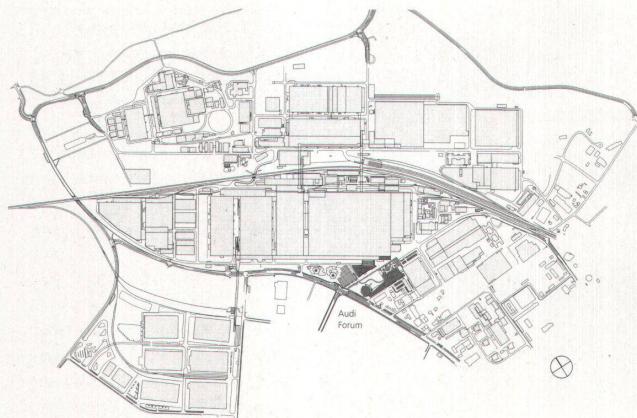
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

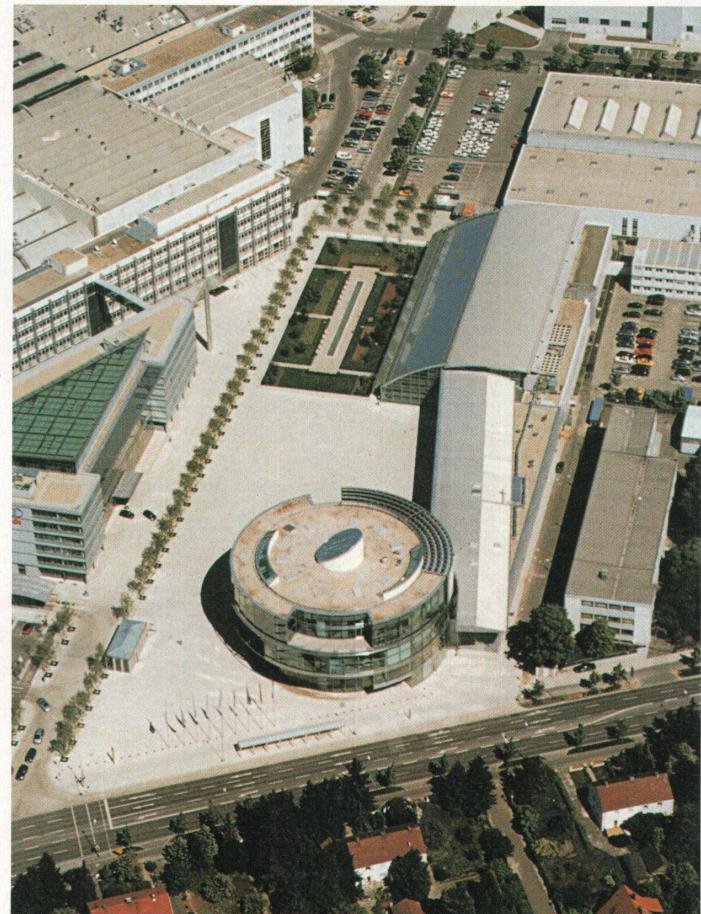
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



2



3

Bild: Zvg Audi

Vorher und nachher in Audistadt

In Ingolstadt haben die Audiwerke einen Eingangsplatz gebaut.

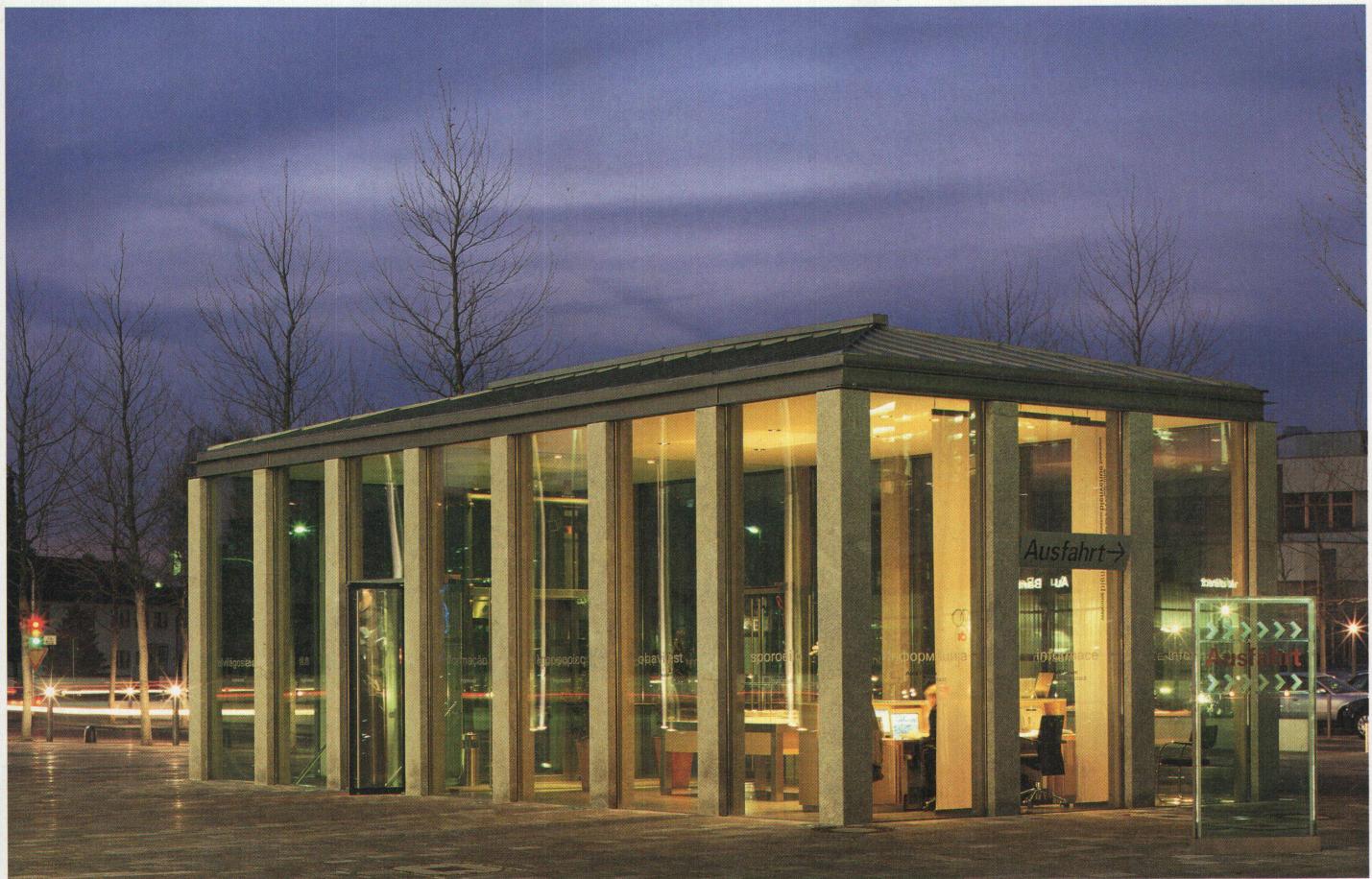
Die Fabrik wird zum Gastgeber. Gunter Henn hat die Bauten, Vittorio Magnago

Lampugnani den neuen Stadtraum gestaltet.

Es handelt sich um eine jener bekannten deutschen Vorher-Nachher-Geschichten. Vor und nach dem Krieg. Vorher schlecht und nachher recht. Vorher waren verschiedene Autofabriken in Sachsen, nachher stehen in Ingolstadt die Audiwerke. Vorher ein Ersatzteilager, nachher eine Fabrikstadt mit 32 000 Einwohnern. Früher ein abgesperrtes Gelände, von einem Zaun umgeben, mit bewachten Schlupflöchern. Die verbotene Stadt gab keine Auskünfte, heute empfängt ein Platz die Besucher, ein Museum erzählt die Firmengeschichte, ein Jahrmarkt füllt Leib und Seele, eine Abholhalle sorgt für das Autobesitzerglück, kurz, hier herrscht Öffentlichkeit. Die Autofabrik war lärmig, rauchig, düster. Heute ist sie ruhig, heiter, hell. Nun will sie besucht, bewundert, geliebt werden. Die Audifahrer sehnen sich nach einem sentimental Heimathafen, dazu dient der neue Platz.

Vorher Werkstatt, nachher Audistadt

Vorher durchzog eine Werkstrasse das eingezäunte Gelände, nachher spannt sich der Platz. Das Werk hat damit endlich sein Zentrum gefunden, genauer seinen Kopf. Plötzlich erhielt die Fabrik einen Eingang, ein Vorne, ein Hinten



4

Bild: Stefan Müller-Naumann

und eine erlebbare Mitte. Aus dem anonymen Fabrikkonglomerat wurde die lesbare Autostadt, Audistadt mit Namen. Vorher industrielles Öland, nachher ein karg möblierter Empfangssalon und ein grünes Gartenzimmer. Der Salon, Piazza genannt, ist leer. Die Leere gibt ihm Gewicht. Seine Grösse entspricht den 40 000 Einwohnern von Audistadt. Die Macht zeigt sich durch Leere. Die industrielle Gewalt braucht Raum zur Entfaltung, denn was gross ist, muss auch Grösse haben. Am Rand der Piazza siedelt das Leben. Es sind Ausflügler, die hier verkehren, sie besuchen ihre grosse Mutter, die Audiwerke.

Vorher Parkplatz, nachher Grünraum. Der Piazza schliesst sich die Piazzetta an, ein von niedrigen Mäuerchen eingefasster Garten, streng und aufgeräumt, eine geordnete grüne Insel. Hier verweilt man, überquert die Piazza. Vom Empfangssalon gelangt man ins Gartenzimmer. Während man im Salon steht, darf man im Gartenzimmer sitzen. Dort redet man von Geschäften und stellt sich gegenseitig höflich vor, hier spricht man über die Familie und kennt sich längst.

Vorher Randstein, nachher Lebenslinie. Das Rückgrat der Anlage bildet die

schnurgerade Baumreihe, die sich von der Landstrasse weg bis zu hinterst in die Tiefe des Geländes hinzieht. Sie scheidet die Verkehrs- von der Aufenthaltsfläche, sie organisiert ohne Druck die Bewegungen.

Vorher nichts, nachher ein Tempel. Nur zwei Lücken hat die Baumreihe. Die eine entlässt die Neuwagenbesitzer ins gewöhnliche Autoleben, die andere lässt Platz für den Informationspavillon. Dieser setzt einen doppelten Akzent: Er schliesst den Platz zur Landstrasse hin und er erinnert augenzwinkernd an die architektonische Tradition. Unsere Autos sind topmodern, scheint er zu sagen, aber wir wissen immer noch, wo wir herkommen.

Vorher einzeln, nachher gefasst

Die Gebäude, die den Platz umstehen, werden als Ensemble wahrgenommen. Das Glashaus für «Markt & Kunde», das mit seinem dreieckigen Grundriss den Winkel zwischen den beiden grossen Werkarealen in sich aufnimmt und mit seiner fünfgeschossigen Halle geschickt sein Inneres zu Raum macht, steht wie ein Adelspalazzo an der Längsseite des Platzes. Am Eingang, etwas vorgerückt und seiner Bedeutung wohl bewusst, steht der gedrun-

gene Rundturm des Museums, eindeutig der platzbeherrschende Bau. Hier hätten die mittelalterlichen Architekten die Hauptkirche hingestellt. Museum und Auslieferungshalle sind durch einen verschwenkten Querbau verbunden. Der Loggiato, den man hier erwartet, liegt im geschützten Gebäudeinnen, wo täglich Jahrmarktstimmung herrscht. Die Abholhalle wendet sich mit ihrem Dach vom Platz ab, sie stand bereits da, als die Idee des Platzes geboren wurde. Im Hintergrund und als Abschluss der Querseite der Piazzetta fehlt noch ein Gebäude. Auch hier gehört eine Platzwand hin. Das Baumpaket kann die Aufgabe des Raumabschlusses nur halbwegs bewältigen. Einen Einwand allerdings wird man nicht unterdrücken können. Die Platzwände sind meist aus Glas, spiegeln, geben Durchsichten frei, kurz, sind keine Wände, sondern Häute. Während der Platz mit seinen scharf gezogenen Geometrien Eindeutigkeit verlangt, verunklären seine Begrenzungen die Raumform mit ihrer Mehrdeutigkeit. Es ist eben doch kein italienischer Platz, sondern jener einer freundlicheren Audistadt. **Benedikt Loderer**

1 Situationsplan der Audiwerke in Ingolstadt. Mit dem Forum erhält das Konglomerat der Autofabrik einen Kopf, ein Hinten und ein Vorn

2 Entwurfszeichnung der Piazza und Piazzetta von Vittorio Magnago Lampugnani. In das Rückgrat der Baumreihe ist der Informationspavillon integriert

3 Luftaufnahme. Vorne der Rundbau des Firmenmuseums, dahinter schräg der Verbindungsbaus zur Abholhalle mit gebogenem Dach, links davon die grüne Piazzetta, davor die Piazza, links der Dreiecksbau «Markt & Kunde»

4 Der Informationspavillon. Die «klassischen Formen» erinnern ans Herkommen. Die Autos sind aber trotz des Erbes modern